

Der Bachelor kam nach Basel, und keiner kreischte Nacht ohne Rosen

Von Nina Jecker

Sein Name ist Clive. Bekannt ist er als «der Bachelor». Der Mann, für den sich im Privatfernsehen jeden Montag junge Frauen zum Deppen machen. Clive nennt sie «Ladys», böse Zungen «Ghetoschlampen». Sie alle sind angeblich auf der Suche nach der grossen Liebe. Voll real, sagen sie in ihrem besten Englisch. Das sagt auch der Fernsehsender. Scripted Reality, sagt der Rest.

Am Montag wurde «Der Bachelor» in der Basler Soho Bar auf Grossbildschirm gezeigt. In Anwesenheit des Bachelors himself. Auch einige seiner Kandidatinnen waren da und schauten, beobachtet vom Publikum, die eigene Show. Diese funktioniert wie das Spiel «Reise nach Jerusalem». Am Ende bleibt nur ein einziger Platz auf des Bachelors Schoss, an dem sich dann die Auserwählte reiben darf. Bis es so weit

Clive nach einer Runde Blinde Kuh mit Popo-Raten: «Danke für eure Ärsche, Ladys.»

ist, können sich aber alle ein wenig reiben. Immerhin ist der Mann über einsechzig gross, da ist genug Fläche da. Und die Ladys erkunden fleissig mit Händen und Lippen das Dargebotene. Doch am Ende jeder Show kommt die Nacht der Rosen. Wer keine Rose erhält, für den endet an dieser Stelle die Reise in die gelobten Bachelor-Arme. «Entweder, das isch euri Chance oder eue Untergang», sagt Clive in der Sendung einmal bedeutungsvoll. Tränen, Verständnis, Stinkefinger – bei den Reaktionen der Verschmähten ist fast alles dabei, was Quote bringt.

Fabienne hat den dicksten

Emotionen und Quote wollte die Soho Bar am Montagabend auch nach Basel holen. Voll real. Und das wurde es, viel zu real sogar. Kurz vor dem



Bachelor unplugged. Clive Bucher und seine «Ladys» betrachten sich in der Soho Bar selber am TV. Foto Nicole Pont

Start der Sendung taucht Clive, sein Nachname ist übrigens Bucher, auf und setzt sich lustlos auf das reservierte Bänkchen. Man erwartete Gekeusche, Blitzlichtgewitter, Ohnmachten. Stattdessen: nichts. Niemand japst nach Luft und schmeisst einen BH nach dem 26-Jährigen. Der Bachelor sitzt vor einem Red Bull und tippt auf seinem Handy herum. Zwei der erschienenen Ladys sitzen halt so da, die anderen zeigen sich noch nicht. Und die Bar-Gäste, die zwar zahlreich wegen des Public Viewings gekommen, aber irgendwie doch nicht so richtige Clive-Fans sind, unterhalten sich einfach weiter. Who

the f*** is Bachelor? Als die Sendung beginnt, drehen sich die Köpfe dann immerhin zur Leinwand. Am TV scheint Clive irgendwie mehr zu interessieren als in echt. Auch er selber zeigt jetzt Mimik und lächelt vereinzelt über die Sprüche seines Show-Ichs. «Danke für eure Ärsche, Ladys.» Dieser kommt nach einer Runde Blinde Kuh mit Popo-Raten, das die Truppe auf einem Schiff vor Marokko zum Besten gibt. Fabienne hat den dicksten, Clive erkennt ihn beim Kneten sofort. Die Anwesende lacht unsicher auf ihrem Platz in der Soho Bar und rutscht ein bisschen auf besagtem Hinterteil herum. Sowieso ist

von Zickenkrieg und Silikon-schlachten nichts zu sehen. Ein gelangweilter Typ und ein paar ziemlich normale, ähnlich gelangweilte junge Frauen schauen zusammen TV.

Die Bachelor-Welt mit feuchtem Gefummel und erbitterten Intrigen hält dem Realitäts-Check so gar nicht stand. Clive ist in Basel nicht der Bachelor. Er ist einfach der Clive Bucher aus Wohlen, der aus unbekanntem Gründen ein paar Autogrammkarten von sich selbst dabei hat. Und die Ladys? Bekommen hoffentlich nicht nur eine Rose, sondern auch ein bisschen Gage für den Abend. So richtig real.



Gemeinsam schwitzt es sich besser

Nordwestschweizer Stafette. Normalerweise transpirieren die Nationalräte der Region jeder für sich allein, wenn sie im Bundeshaus schweisstreibende Reden halten. Auch politisch treten sie allzu oft als Einzelkämpfer in Erscheinung. Doch sie können auch anders. Gestern hat sich in Bern eine Gruppe präsentiert, die nicht nur partei- und kantonsübergreifend zusammengesetzt ist, sondern sich auch ein gemeinsames Ziel gesetzt hat: Die Nationalräte Yvonne Feri (SP, AG), Bernhard Guhl (BDP, AG), Matthias Jauslin (FDP, AG), Maya Graf (Grüne, BL), Cédric Wermuth (SP, AG), Elisabeth Schneider-Schneiter (CVP, BL), Beat Jans (SP, BS) und Eric Nussbaumer (SP, BL) bilden am Stafettenlauf Sola Basel das gemischte «Team Nationalrat». Startschuss ist im Mai 2019. mfu Foto Keystone

«Hola, Salut, Ciao, Hello»

Die Sprachenbar frischt Fremdsprachen auf

Von Melina Schneider

Basel. Gestreckt durch einige «ähms» und schweizerdeutsche Ausdrücke, wird an vier Tischen auf Spanisch, Italienisch, Englisch und Französisch drauflosgeredet. Jeweils am dritten Montag im Monat lädt Trudi Wächter im Restaurant Filini des Radisson-Blu-Hotels zur Sprachenbar ein. Dort bekommen Mann und Frau die Gelegenheit, ihre einst gelernten Fremdsprachen wieder hervorzukramen. In den von Muttersprach-Moderatoren geleiteten Gesprächen wird diskutiert, soweit es der Wortschatz eben zulässt.

Mit einem herzlichen «hola» begrüsst die mexikanische Moderatorin Laura den Spanisch-Tisch, nachdem sie mit einer kleinen Verspätung eingetroffen ist. Als ob sie dem Klischee, wonach Spanier und Lateinamerikaner grundsätzlich zu spät kommen, gerecht werden wollte. Zunächst nimmt nur Anita Platz in der spanischen Runde, die später durch Rüdiger ergänzt wird. Sie habe früher mit ihrer Kollegin Spanisch gelernt. Mittlerweile besuche sie regelmässig die Sprachenbar, um ihr Spanisch nach der Pensionierung nicht zu verlieren, sagt Anita.

Die Teilnehmer besprechen Themen wie Ferien, Kinder und Freddie Mercury. Anita sagt: «Recuerdo el momento cuando Freddie murió.» Mit diesem Satz erinnert sie sich an den Moment, als sie vom Tod des Leadsängers der Band Queen erfuhr.

Italienische Klischees

«Table talk» nennt der Moderator Lee, der sich mit Susanne unter vier Augen über «the usual things» austauscht, den Anlass. «I met very interesting people», schwärmt er davon, in der Sprachenbar interessante Leute getroffen zu haben. Der New Yorker lebt seit 1986 in der Schweiz. «Poor Lee», ent-

schuldigt sich Susanne bei ihm, für ihr nicht ganz akzentfreies Englisch.

Themen wie «hobbies and jobs» stehen im Vordergrund der Gespräche. Politik hingegen versuchen sie zu vermeiden, «it gets too hot», meint Lee mit einem Lächeln im Gesicht, zu gefährlich also. Den ungewöhnlich rar besetzten Englisch-Tisch erklären sich die beiden wie folgt: «We blame it on either Brexit or Trump», womit sie lachend Brexit und Trump die Schuld für den schlecht besetzten Tisch in die Schuhe schieben.

Nicht nur in der spanischen Runde, auch am Italienisch-Tisch werden Klischees bedient. Essen ist das Thema, «mangiare, pasta, pane», wie könnte es auch anders sein. Es wird über Gérard Depardieu und sein Essverhalten diskutiert. «Abominevole» sagt die Moderatorin. Die drei weiteren Frauen am Tisch schauen sich verdutzt an: «Was heisst denn das?» «Ekelerregend», ist die Antwort. Da sind sich die Frauen einig, wenn es darum geht, wie der französische Schauspieler in seinen Filmen zu essen pflegt.

Hochleistungssport

Da kommt der Französisch-Tisch gerade passend. Tschechien mit seinen schönen Regionen und dem «bonne bière» stehen im Fokus. Der Mann, der sich dem Gespräch mit dem französischen Moderator Ulrich stellt, ist das erste Mal in der Sprachenbar. «Je suis crevé», sagt er, als die eineinhalb Stunden Wortgefecht auch schon wieder vorbei sind. Kaputt sei er also. «Das ist Hochleistungssport für das Gehirn», fügt er an, als er das Lokal mit einem Lächeln im Gesicht verlässt.

Bis im Januar muss er warten, um sein Französisch weiter verbessern zu können. Dann geht es weiter mit dem «Hochleistungssport». Eine Anmeldung ist nicht nötig, der Eintritt kostet zwölf Franken.

Kuppel: Neubau endlich möglich

Unterbaurechtsvertrag steht

Basel. Der Neubau der Kuppel beim Restaurant Acqua schien sich zeitweise zu einer endlosen Geschichte auszu-dehnen. Nun ist wieder Schwung in die Sache gekommen: Der Kanton passt den Baurechtsperimeter an, und die QPL AG hat mit der Stiftung Kuppel einen Unterbaurechtsvertrag unterzeichnet. Damit ist der Weg frei für die Lancierung eines neuen Projektwettbewerbs für den Neubau der Kuppel, teilt der Regierungsrat mit.

Im Jahr 2002 hatte das Lost Architekturbüro den ersten Wettbewerb für einen Kuppelneubau gewonnen und danach immer wieder – gemäss neuen Ansprüchen – seine Pläne überarbeitet. Das ging jahrelang so. Dann fehlten plötzlich die Mäzene für den Neubau, und schliesslich kam es zu weiteren Unstimmigkeiten zwischen Beteiligten.

Dann, es war im Jahr 2014, unterzeichneten die Einwohnergemeinde der Stadt Basel und die QPL AG den Baurechtsvertrag für eine Parzelle im Bereich Nachtigallenwäldeli. Die Fläche umfasste das «Acqua» und «Annex» sowie die damalige Kuppel, für die ein Neubau geplant war. Und der Grosse Rat hatte zur Errichtung von Bandproberäumen unter dem Neubau der Kuppel einen Investitionskostenbeitrag von 1,7 Millionen Franken gesprochen. Inzwischen hat sich die Stiftung Kuppel gegründet, die diesen Herbst mit der QPG AG den Unterbaurechtsvertrag unterzeichnet hat. Gleichzeitig hat der Kanton den Baurechtsperimeter in einem Nachtrag leicht angepasst. Damit steht einem neuen Projektwettbewerb nichts mehr im Weg. he1

Nachrichten

Einigung zwischen Helsana und Uni-Spital

Basel. Helsana und das Universitäts-spital Basel haben sich bei den Tarifen für die halbprivate und private Abteilung geeinigt. Das neue Abrechnungsmodell weist die Mehrwerte der Zusatzversicherung transparent aus und beinhaltet faire Preise. Damit sind die Kosten für diese Aufenthalte im Universitätsspital Basel bei entsprechender Versicherungsdeckung wieder voll gedeckt. Die Verhandlungen zwischen Helsana und dem Universitätsspital Basel über die Tarife für die halbprivate und private Abteilung waren im Frühling 2018 gescheitert. Aus diesem Grund setzte Helsana gegenüber dem Uni-Spital ab dem 11. Juni 2018 Höchsttarife fest.

David Sieber Chef beim «Schweizer Journalist»

Basel/Zürich. Kurt W. Zimmermann verlässt den Schweizer Journalist. Er verantwortet als Chefredaktor noch die nächsten Nummern und hört im April 2019 auf. Auf ihn folgt David Sieber. Sieber war von 2016 bis September 2018 Chefredaktor der Basellandschaftlichen Zeitung. Zimmermann verlässt den Schweizer Journalist, weil er sich mit dem Verleger Johann Oberauer nicht über die Richtung des Blattes einig konnte. SDA

Korrekt

«Weihnachtstram fährt bald los», BaZ vom 27. November 2018.

Die Tickets für das Basler Weihnachts-Drämmli sind nicht erst ab morgen, sondern bereits seit letztem Donnerstag erhältlich.

Glückwunsch

Diamantene Hochzeit

Basel. Heute feiern gleich zwei Ehepaare das Fest der diamantenen Hochzeit. Wir gratulieren Lioba und Alfred Tonin sowie Liselotte und Karl Trachsel zu diesem Anlass und wünschen ihnen alles Gute für das neue gemeinsame Ehejahr. gratulationen@baz.ch